

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis: die dreizehnpaltene Korpuszeile oder deren Raum 13 1/2 Pf.

Insertions-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

### (Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

### Abonnements

auf das „Kreisblatt“ werden jederzeit von dem Kaiserl. Post-Anstalt, auf dem Lande auch von den Landbriefträgern, den Ausgabestellen, den Aussträgern, sowie von der Expedition (Altenburger Schulplatz 5) entgegengenommen.

### Amtliche Bekanntmachungen.

Die Lieferung von 10 Cbm. weichen Scheitholzes für die Militär-Anstalten auf die Zeit vom 1. Juli 1890 bis dahin 1891 soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Hierzu ist Termin auf

den 29. Mai cr., Vorm. 10 Uhr im Communalbureau anberaumt. Die Bedingungen können daselbst und im Garnison-Cazareth eingesehen werden.

Merseburg, den 20. Mai 1890.

Der Magistrat.

Die diesjährige Kirschnutzung auf dem Exercierplatz an der Naumburger Straße soll am 31. Mai cr., Vorm. 11 1/2 Uhr im Communalbureau an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können auch vorher im genannten Bureau eingesehen werden.

Merseburg, den 21. Mai 1890.

Der Magistrat.

### Am Freitag, 30. d. Mts., Abends 6 Uhr

soll in Leuna und zwar in der Restauration „zum heiteren Blick“ die Grasnutzung auf den der Stadtgemeinde Merseburg (Wasserwerksverwaltung) gehörigen Wiesen, nämlich: auf der früher Schladebach'schen Wiese in Leuna'er Flur und auf der früher Jand'schen Wiese in Rössen'er Flur,

erftere etwa 1 ha 19 ar, letztere etwa 15 ar groß, für das Jahr 1890 verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch schon vorher im Communalbureau hier eingesehen werden.

Merseburg, den 21. Mai 1890.

Die Wasserwerks-Commission.

### Gewerbliche Anlage.

Der Gutsbesitzer Anton Höfer zu Klein-corbetha beabsichtigt in seinem Gehöft eine Obst- und Gemüße-Darre mit Dampf-betrieb anzulegen.

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht mit der Aufforderung, etwaige Einprüche gegen die neue Anlage binnen 14 Tagen bei dem unterzeichneten Amtsvorsteher schriftlich oder zu Protokoll anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr angebracht werden.

Die Beschreibungen und Zeichnungen liegen in meinem Bureau täglich zur Einsicht aus. Dehlig a/Saale, den 22. Mai 1890.

Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 22. Mai 1890.

### SS Das Pfingstfest

steht in diesem Jahre noch stillere Tage, als in den vorangegangenen Jahren; wohl hat der Reichstag bis unmittelbar vor dem Feste getagt, wohl sind in der deutschen Volksvertretung schwerwiegende und für die Nation bedeutsame Fragen erörtert worden, von deren Entscheidung für unsere Zukunft außerordentlich viel abhängt, aber der Wunsch nach Ruhe und Frieden löste auch aus den meisten Parlamentsreden deutlich wieder, so daß das deutsche Volk keinen Anlaß hat, zu Pfingsten sich irgend welchen Sorgen hinzugeben. Die beiden großen Vorlagen im gegenwärtigen Reichstage, welche vor Allem die Aufmerksamkeit auf sich lenken, die Vermehrung der Friedensstärke der Armee und das Arbeiterschutzgesetz haben im Reichstage mehrtägige Beratungen erfordert, an welche sich noch längere Verhandlungen in den bezüglichen Commissionen anschließen werden. Aus dem Für und Wider wird das Richtige hervorgehen und werden damit zwei neue, feste Bollwerke zur Wahrung des äußeren und inneren Friedens geschaffen werden. Wir wissen allerdings zu gut, daß es hier, wie da nicht an geheimen und offenen Verleumdungen fehlt, wider den Frieden Sturm zu laufen. Wir können auch dem mit Ruhe entgegensehen. Was sich Feind des äußeren und des inneren Friedens nennt, handelt nicht mit klarem Kopfe und ruhiger Ueberlegung; Leidenschaftlichkeit und Ueberreizung spornen diese Elemente zu Schritten an, die vor dem nüchternen Menschen-verstande nicht bestehen können, und die darum vor der ruhigen, aber festen Kraft wirkungslos zerfallen. Deutschland hat die Macht und auch die Kraft, und sein Kaiser versteht es, sie anzuwenden. Das ist die Lage heute, eine sehr befriedigende, die noch besser sich gestalten wird, wenn nur erst die Nachwirkungen der mancherlei Unruhen sich verzogen haben, welche nicht Deutschland allein, sondern ganz Europa bewegten.

Die deutsche Reichsregierung, das deutsche Volk, der deutsche Kaiser, sie alle haben nicht nur einmal, sondern wieder und wieder feste und klare Versicherungen gegeben, daß Deutschland nie und nimmer an einen Angriffskrieg denke, höchstens sich verteidigen will, wenn es angegriffen wird. So bestimmte Versicherungen sind von keinem unserer Nachbarstaaten erfolgt,

und das ist zu bedauern; wäre es der Fall gewesen, das Kapitel „Vermehrung der Soldaten“ wäre längst zum Abschluß gebracht worden. Statt dessen ist heute der Entschluß hingestellt, daß die Nation welche heute den Frieden bricht, auch dafür zu zahlen muß, wie nie ein Volk zuvor. Der Friedensbrecher wird nicht bestraft allein werden, es wird auch seine politische und wirtschaftliche Vernichtung erfolgen. Nicht um Kriegskosten von fünf Milliarden wird es sich dann handeln, sondern um fünfzig vielleicht. Deutschland hat in der auswärtigen Politik die versöhnliche Hand ausgestreckt, ohne daß sie ergriffen worden wäre. Nun wird wieder ein Handschlag zur Versöhnung geboten, und diesmal gilt es dem inneren Frieden. Nach den Gesetzen über die Altersversicherung, die Krankenversicherung, die Invalidenversorgung folgt der Arbeiterschutz, der in Zukunft, wenn auch im Auslande gleiche Schritte vorliegen, noch weiter ausgedehnt werden soll, es wird auch die Beilegung des Gesetzes folgen, welches unstritten gewesen ist, wie kein anderes, des Socialistengesetzes. Es fehlt heute nicht an Stimmen, welche meinen, zuviel Entgegenkommen an eine gewaltthätige Richtung werde nur als Schwäche ausgelegt werden! Aber das ist doch nicht zu befürchten, alle Welt weiß, welche Macht Deutschland hat, und die deutschen Landesfinder wissen es am besten.

Es war ein arger Sturm, der durch unser deutsches Vaterland gerauscht ist, aber er hat bisher seine Grundvesten nicht erschüttern können, und in Zukunft wird es nicht anders sein. Im Gegentheil heute regt sich bereits auch im Innern der Wunsch nach Frieden, und die zur Versöhnung ausgestreckte Hand ist von Vielen erfaßt worden, die eingesehen haben, daß es besser geworden ist. Noch mehr aber werden sich jenen anschließen, wenn kein Stillstand auf dem betretenen Wege erfolgt, und der wird nicht eintreten, der Stein ist im Rollen und nicht aufzuhalten. Aber können wir wollen, daß er so schnell sich fortbewege, daß an kein Aufhalten zu denken ist, Allen die Furchtmetterung droht? Nein! Allgemeiner, stetiger Fortschritt durch treue Arbeit im ganzen Reiche, das brauchen wir, und find wir soweit, dann bleibt auch der Segen nicht aus!

### Politische Tagesfragen.

□ Kaiser Wilhelm und die Landwirtschaft. Unser Kaiser hat in Königshagen i. Pr. wiederholt sehr entschieden sein warmes Interesse für die Landwirtschaft betont. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß der Monarch damit hat sagen wollen, die verbündeten Regierungen würden einer Aenderung der Landwirtschaftlichen Zollgesetzgebung nicht zustimmen. Uebrigens wird der Bundesrath wohl vorläufig nicht in die Lage kommen, sich mit einer solchen Forderung des Reichstages zu befassen, denn derselbe weiß bekanntlich heute eine unverrückbare Mehrheit zu Gunsten der Kornzölle auf.

S\* Der Rücktritt des preussischen Finanzministers von Scholz wird entweder noch vor, oder sonst gleich nach Pfingsten erfolgen. Eine persönliche Differenz hat zu dem Rücktrittsgedanken des Ministers keinen Anlaß gegeben. Herr von Scholz ist längst seines Amtes müde, da seine Gesundheit sehr erschüttert ist. Wenn er nicht schon früher ging, so lag es nur daran, daß es an einem geeigneten Nachfolger fehlte; jetzt scheint Herr Miquel bereit zu sein, den nicht leichten Ministerposten zu übernehmen.

§§ Ueber Vorgänge innerhalb der freisinnigen Partei berichten die freisinnigen Berliner Zeitungen übereinstimmend:

„Zum Vorkommen des geschäftsführenden Ausschusses der Partei ist der Abg. Schröder (bisher Eugen Richter) und zum Stellvertreter des Vorkommenden der Abg. B. Elle (bisher Richter) gewählt. In den beiden Wahlen kam ersichtlich der Wunsch zum Ausdruck, die persönlichen Gegensätze, welche sich seit einiger Zeit in der freisinnigen Partei herausgebildet haben, dadurch auszuräumen, daß die Geschäftsführung in die Hände von Parteigenossen gelegt wird, deren Vergangenheit und deren Unabhängigkeit von einzelnen Parteigenossen eine Gewähr dafür bietet, daß sich an ihre Namen keine einseitigen Parteibestrebungen knüpfen.“

§§ Sie machen es ebenso! Der Abg. Frohme hat in einem öffentlichen Blatte zugestanden, daß Seitens der socialdemokratischen Parteileitung eine schwarze Liste geführt wird, welche die Namen der unsicheren Kantonten enthält. Auf derselben befindet sich u. A. der bekannte Agitator, Regierungsbaumeister a. D. Kehler.

(\*) Der notwendige Krieg. Unter diesem Titel veröffentlicht der als sehr excentrisch bekannte französische Abg. Dreyfus eine Brochure, in welcher er die Regierung auffordert, sofort an das Deutsche Reich den Krieg zu erklären. Er sagt, heute sei Frankreich Deutschland noch etwas überlegen, sowie der russischen Bundesgenossenschaft sicher. (1) Einmal müsse der Krieg doch kommen, denn dauernd seien die Lajnen nicht auszuhalten, also sei es am besten, sofort loszuschlagen. Nur wenige Pariser Zeitungen billigen schweigend diese verrückte Sprache; die ersten Blätter warnen davor den Teufel an die Wand zu malen. Dreyfus hat keine politische Bedeutung.

\*\* Ein interessantes Zugeständnis. Die russische Petersburger Zeitung widmete dieser Tage einen längeren Artikel der sogenannten Patriotischen Flotte Rußlands, welche seiner Zeit begründet wurde, um in Kriegszeiten den Kreuzdienst zwischen den einzelnen russischen Häfen zu versehen und im Frieden die Ausdehnung der russischen Handelsbeziehungen zu unterstützen. Das Blatt erzählt, daß dieses hochpatriotische Unternehmen die in dasselbe gesetzten Erwartungen nur in sehr geringem Maße erfüllt habe. Die ganze Flotte bestehe heute nur aus sechs Schiffen, von denen nur ein einziges die heute erforderliche Geschwindigkeit besitze. Heute werde der gesamte Handelsverkehr der russischen Häfen am Schwarzen Meere durch deutsche und englische Schiffe befördert, welche jährlich damit Hunderttausende von Rubeln verdienen. Dieser ganz Transporthilfe künftig von den nationalen russischen Schiffen besorgt werden, was dadurch zu erreichen sei, daß man die Vermehrung und Verbesserung der patriotischen Flotte ernsthaft in die Hand nehme. Es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß das genannte Blatt durch diese Ausführungen einen in weiten und einflußreichen Kreisen gehegten Wunsch Ausdruck gegeben hat.

(S) Die letzten Erfolge des Reichskommissars Wisemann in Ostafrika haben etwas Verblüffendes. Von Anfang an hatte man in sachkundigen Kreisen die Unterwerfung der südlichen Küste des deutschen Interessengebietes für den schwierigsten Theil der Aufgabe gehalten, welche dem Reichskommissar für Ostafrika gestellt war. Jetzt hat sich diese Belegung der südlichen Küste durch die Reichstruppe in wenigen Tagen vollzogen, während die Unterwerfung des Nordens fast ein Jahr erfordert hatte. Mit den Häfen Kilwa, Lindi und Mikindani sind die Hauptversorgungsplätze für Slaven und zugleich die einzigen Küstenstädte, welche der deutschen Herrschaft in Ostafrika bisher noch widerstanden, in unsere Gewalt gebracht. Diesen überraschenden Erfolg darf man wohl dem Zusammenwirken einer Reihe günstiger

Umstände zuschreiben. Zunächst hatte sich während des letzten Jahres in Ostafrika die Ueberzeugung verbreitet, daß über die Araber ein stärkerer gekommen sei. Wie diese Thatsache mehr und mehr den Muth der Araber beugte, so bewog sie die eingeborene Negerbevölkerung, das Joch des Araberthums abzuschütteln und sich dem Mächtigeren in die Arme zu werfen. Sodann hatte die Reichstruppe während der Kämpfe des verfloffenen Jahres den Feind und die Art seiner Bekämpfung kennen gelernt, während zugleich ihre Disziplin im hohen Grade gefestigt wurde. Mit am meisten hat aber jedenfalls die Zahl der im Süden verwandten Truppen zum Erfolge beigetragen. Es steht wohl zu erwarten, daß die aus den Küstenstädten geflohenen Araber sich ins Innere zurückziehen und fernerer Widerstand versuchen werden. In ihren Buschbesetzungen dürften sie aber bald durch die umwohnenden Neger ausgehungert werden, da Letztere bereits beginnen, sich unter deutschen Schutz zu stellen.

\* Der internationale Vergamannstag in Folimont in Belgien, welcher von 130 Abgeordneten besucht ist, zählt darunter nur fünf deutsche Vertreter. Die Veranstalter des Kongresses haben einen geringeren Endplan, als alle Vorbereitungen zu treffen um in allen europäischen Kohlenländern an einem Tage einen großen Streik ausbrechen zu lassen. \* In Bern werden die neu eröffneten Verhandlungen über den deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrag sehr flott geführt, und es ist nicht zu bezweifeln, daß eine Einigung erzielt wird. Die deutschen Forderungen werden in den wichtigsten Punkten zugestanden, doch soll eine ruhige Anwendung erfolgen.

## Parlamentsberichte.

### Deutscher Reichstag.

11. Sitzung vom 21. Mai. Nachmittags 1 Uhr.

Ein Antrag Büdels um Aufhebung dreier gegen den Abg. Werner (Mittelheim) beim Amtsgericht zu Stettin schwebenden Privatklagenverfahren wegen Beleidigung für die Dauer der Reichstagsession wird mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt die Interpellation des Abg. v. Bamberg (freis.), ob und wann der Entwurf eines Gesetzes betr. den Vollzug von Freiheitsstrafen im Hause zu erwarten sei. Die Interpellation ist veranlaßt durch die harte Behandlung des Redacteurs Hofarth in Göttingen, der wegen eines politischen Vergehens zu einer Gefängnisstrafe verurtheilt war. Staatssekretär von Deßlauer antwortet, dem Reichstag solle ein Gesetz über den Strafvollzug vorgehen, doch könne heute der Termin noch nicht angegeben werden. Klagen über einzelne Mißstände gehörten vor die Landtage. Abg. Kleinm-Sachsen (cons.) ist der Ansicht, geeignete Auswahl der Gefängnisbeamten würde mehr helfen, als ein Gesetz. Abg. v. Bar (freis.) führt aus, daß mit der Schaffung eines Strafvollzugsgesetzes eine Aenderung des Strafsystemes in Hand gehen müsse. Abg. Gever (Soc.) befragt sich über die harte Behandlung verurtheilter Socialisten. Abg. Windthorst meint, daß eine scharfe Kontrolle der Gefängnisse genügen werde, die Klagen, die hier laut geworden sind, zu beseitigen. Abg. Raquardsen (natl.) ist mit der Schaffung eines Strafvollzugsgesetzes einverstanden. Damit ist die Interpellation erledigt.

Der Antrag Rintelen (Ctr.) betr. die Umgestaltung des gerichtlichen Zustellungsverfahrens wird einer Kommission zur Prüfung überwiesen, ebenso der Antrag Rieder (freis.) betr. die Einsetzung zweier Wahlprüfungskommissionen zur schnelleren Erledigung der Wahlprüfungen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung: Montag 9. Juni, 1 Uhr. (Interpellation betr. den deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrag, zweite Lesung der Kolonialvorlage.)

### Preussisches Abgeordnetenhaus.

64. Sitzung vom 21. Mai. Vormittags 11 Uhr.

Zunächst wurde der Nachtragsetat im Ganzen angenommen; alsdann wurden mehrere Petitionen von Beamten und Lehrern wegen anderweitiger Regelung ihres Einkommens der Regierung überwiesen. Der Gesetzentwurf betr. die Entschädigung für an Mißbrand gefallene Thiere wurde in dritter Lesung angenommen, ebenso der Entwurf betr. die Verpflichtung der Landgemeinden in der Rheinprovinz zum Bullenhalten. Darauf wurden Petitionen erledigt.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. (Kleine Vorlagen und Petitionen.)

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Mai. In diesen Tagen war mitgetheilt, es habe ein eifriger Schriftwechsel zwischen dem alten und dem neuen Reichskanzler stattgefunden. Nach der Nordd. Allg. Ztg. ist kein Wort davon wahr.

- Aus der Militärkommission des Reichstages. Kriegsminister von Werdy legte am Mittwoch die Grundzüge dar, nach welchen künftig unsere Armee sich entwickeln soll. Sie

beruhen darauf, den Spuren zu folgen, welche unsere Nachbarn von rechts und links vorzeichnen. Das Endziel sei die systematische Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht; dadurch werde die Armee verjüngt, so daß im gegebenen Moment die letzten Jahrgänge nicht einberufen zu werden brauchten. Abg. Richter (freis.) betonte, diese weiteren Pläne würden so kolossale Summen kosten, daß es vielleicht besser sei, schon die jetzige Militärvorlage abzulehnen. Kriegsminister von Werdy antwortete, die gegenwärtigen Forderungen seien hinreichend durch die Maßnahmen unserer Nachbarn gerechtfertigt. Abg. Windthorst fragt, wer denn aber die kolossalen Soldatenmassen schließlich erhalten solle. Alle Welt wisse, daß im Herbst schon wieder neue Militärforderungen kommen würden. Das Volk rede schon von fünfshundert Millionen. Sei das wahr? Staatssekretär von Walzahn erklärt im Schooße der Regierung sei nur die Deckung der gegenwärtigen Forderungen erörtert, aber keine neuen Forderungen. Der Kriegsminister führt aus, wir seien gezwungen, den Armeeverstärkungen unserer Nachbarn Rechnung zu tragen. Ob und welche neue Forderungen kommen würden, könne er heute selbst nicht sagen. Graf Stolberg-Wernigerode konstatiert, daß die Annahme der jetzigen Vorlage keine Verpflichtung für die Zukunft in sich schließe. Abg. Frhr. von Hüne (Ctr.) wird für diese Vorlage stimmen, weitere Forderungen müßten aber selbst einen alten Officier schwer berühren. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit werde sich nicht vermeiden lassen. Abg. Richter (freis.) spricht für zweijährige Dienstzeit und jährliche Feststellung der Friedensstärke. Oberst Vogel von Falkenstein ist gegen Einführung der zweijährigen Dienstzeit durch Gesetz. Nur wirklich tüchtige Leute könnten mit zwei Jahren entlassen werden. Die Ausbildung müsse gründlich sein. In Irrthum sei es auch, als ob eine zurückgelegte tüchtige Schulzeit von besonderem Einfluß auf die Ausbildung des Soldaten sei. Das ganze deutsche Bundesheer sei nicht so viel werth, als ein Tag Landwehrübung. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit durch Gesetz sei schlechthin heute unmöglich. Sollte sie möglich werden, so werde die Militärverwaltung sofort dazu übergehen. Hierauf vertagte sich die Kommission bis zum 6. Juni.

- Die Gewerbekommission des Reichstages hat die beiden ersten Abschnitte des Schiedsgerichtsgesetzes genehmigt und sich dann bis 3. Juni vertagt.

- Die Kartellparteien im preussischen Abgeordnetenhaus haben sich über eine Aenderung der Sperrgeldervorlage geeinigt. Mit derselben, welche die Verwendung der vom Staat den preussischen Bischöfen zu zahlenden Renten betrifft, wird die Vorlage wahrscheinlich angenommen werden.

- Streikbewegung. Der Spinnerstreik in Hannover ist zu Ende. Dagegen ist in Wülfel ein Schmiedestreik ausgebrochen, weil die Meister eine Lohnerhöhung verweigerten.

Wien, 22. Mai. Ein Zug Infanterie wurde von streifenden Bergarbeitern im Pilsener Revier mit Steinen und Knütteln angegriffen. Alle Warnungen halfen nichts, und die Infanterie feuerte nun scharf. 12 Arbeiter sind getödtet, 35 verwundet. Am Mittwoch kamen neue Tumulte vor. Das Militär griff abermals ein.

Bern, 22. Mai. Die Schweiz plant eine Aenderung der bisherigen Volksabstimmungen.

Paris, 22. Mai. Die Kammerkommission hat ein scharfes Gesetz über den Kinderschutz beschlossen. - Der französische Militärattaché Hue in Berlin soll abberufen werden.

London, 22. Mai. Der Geburtstag der Königin Victoria wurde am Mittwoch unter großer Theilnahme begangen. Aus diesem Anlaß wurden die Generale Simons und Haines zu Feldmarschällen ernannt. - Der Kolonialdirector Anderson lehrt nach Pfingsten zur Fortsetzung der Grenzverhandlungen nach Berlin zurück. Im Parlament soll eine bündige Darlegung hierüber verlangt werden.

Petersburg, 22. Mai. Die Panjlawisten in Petersburg haben einen Erfolg zu verzeichnen. Der vor mehreren Jahren kassirte berichtigte General Tschernajew ist wieder in die aktive Armee aufgenommen und zum Mitglied des Kriegsrathes ernannt.

## Anzeigen.

### Bekanntmachung.

#### Pfingst-Verkehr.

Außer den während der Pfingstage verkehrenden Vor- u. Nachzügen werden noch folgende Sonderzüge durchgeführt werden:

ab Leipzig 7<sup>05</sup> B., an Corbetha 7<sup>55</sup> B. (im Anschluß an den Zug ab Halle 7<sup>15</sup> B. bis Stadtfulja) am 1. und 2. Pfingstfeiertag, ab Halle 7<sup>15</sup> B., an Stadtfulja 9<sup>41</sup> B. am 1., 2. und 3. Pfingstfeiertag, ab Stadtfulja 8<sup>38</sup> Abds., an Halle 10<sup>39</sup> Abds., am 1., 2. und 3. Pfingstfeiertag, ab Corbetha 10<sup>04</sup> Abends, an Leipzig 11<sup>05</sup> Abends (im Anschluß an den von Stadtfulja 8<sup>38</sup> Abends ausgehenden Zug) am 1. und 2. Pfingstfeiertage.

Weißenfeld, den 21. Mai 1890.

**Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.**

### Kirchsen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirchsenutzung der Gemeinde Schkopau soll

**Dienstag, den 27. Mai cr.**

**Nachmittags 3 Uhr**

im Kirchhofischen Gasthause öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verpachtet werden. Bedingungen vor dem Termine.

Schkopau bei Merseburg.

**Der Gemeinde-Vorstand.**

### Kirchsen-Verpachtung.

Der diesjährige Süß- und Sauerkirchsen-Anhang der Gemeinde Kl.-Corbetha soll

**Sonntag, den 31. Mai cr.**

**Nachmittags 3 Uhr**

in dem Gasthause zu Kl.-Corbetha gegen Baarzahlung meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termine.

Kl.-Corbetha, den 21. Mai 1890.

**Der Gemeinde-Vorstand.**

### Kirschen-Verpachtung.

Die Kirchsenutzung der Gemeinde Gohlitzsch soll

**Sonntag, den 24. d. Mts.,**

**Nachmittags 5 Uhr**

im Gasthause daselbst, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

**Der Gemeinde-Vorstand.**

### Wiesen-Verpachtung

**in Wallendorf.**

**Dienstag, den 27. Mai, Nachmittags 4 Uhr** sollen im Gasthause zu Wallendorf die Kirchsenwiesen meistbietend verpachtet werden.

Wallendorf, den 18. Mai 1890.

**Der Kirchen-Vorstand.**

### Wiesen-Verpachtung

■ im hiesigen Hospitalgarten. ■

Sonntag, den 24. d. Mts., Nachmitt. 6 Uhr, soll die zur Pfarre in Keuschberg gehörige Wiese in Lössen'er Flur von ca. 3 Morg. im Hospitalgarten zu Merseburg meistbietend auf 3 Jahre verpachtet werden, wozu ich Pachtlustige hiermit einlade.

Merseburg, den 20. Mai 1890.

**Carl Rindfleisch,**

Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator.

Die herrschaftl. Wohnung, Halle'sche Straße 16, (part.) enthält 6 Stuben, Kammern u. Zubehör ist zu vermieten und sofort od. 1. April zu beziehen. Zu erfragen Halle'sche Straße 10.

Die zweite Etage ist an 1 oder 2 ruhige Damen zu vermieten und Juli oder später zu beziehen. J. G. Knauth sen., Entenplan 8, 2 Tr.

Ein herrschaftl. Haus in nur besten baulichen Zustande mit Garten, soll weggussalber sofort billigst verkauft werden. Offerten unter A. M. 4. wolle man in der Kreisblatt-Expedition niederlegen.

## Bekanntmachung.

Bei einer Mehrzahl der auf dem ersten, zweiten, und dritten Friedhofe der Kirchengemeinde St. Maximi befindlichen Familien-Begräbnisse (Schwibbogen) ist der Friedhofs-Verwaltung nicht bekannt, ob Personen vorhanden sind, welche ein Recht zum Mitgebrauch beanspruchen und nachzuweisen im Stande sind. Diese Familien-Begräbnisse werden nach den Nummern und soweit möglich mit Angabe der wahrscheinlich zuletzt Beliehenen nachstehend verzeichnet.

### Erster Friedhof.

- Nr. 10. Erdmann Friedrich Karl Mascher, unter der Firma Mascher et Weddy;
- " 16, 17 und 18. Erdmuth Christiane Artus;
- " 46. Gottlieb Ernst Sande, Regierungs-Secretär;
- " 51. Johann Gottlob Bogde, Maurer;
- " 54. Johann August Winter, Mühlenbauer;
- " 58. Johann Heinrich Wolf, Maurer;
- " 62. August Ludwig Theodor Rudow, Kaufmann;
- " 77. Konrad August Nägler, Weißgerbermeister;
- " 84. Johann August Saueremann, Fleischermeister.

### Zweiter Friedhof.

- Nr. 1 und 2. Johann August Franke, Weißgerbermeister.

### Dritter Friedhof.

- Nr. 5. Hermann Meyer, Maler;
- " 6. Schmidt, Frau Stadtsecretär;
- " 8. Marie Thörmer, geb. Pippold, jetzt verehelichte Taßler;
- " 15. Johann Christian Freund, Kaufmann;
- " 23. Johann Nicolaus Hellmuth, Böttchermeister;
- " 33. Johann Gottlob Winkler, Deconom;
- " 34. Georg Friedrich Bach, Dr. und Kreisphysikus;
- " 47. Johann Karl Voigt, Handarbeiter;
- " 49. Friedrich August Koblach, Mühlenknappe;
- " 79. Friedrich Franz Kohl, Luchsheermeister.

Auf Grund des § 19 der Friedhofs-Ordnung vom 12. Januar 1852 fordern wir Diejenigen, welche ein Recht des Mitgebrauchs dieser Familien-Begräbnisse haben, hierdurch auf, diese Rechte unter Vorlegung der Verleihungsscheine und unter Befügung der sonst noch nöthigen Beweismittel binnen 12 Wochen schriftlich bei uns geltend zu machen. Diejenigen Familien-Begräbnisse, auf welche solche Rechte nicht nachgewiesen werden, sollen nach Ablauf der angegebenen Frist anderweit verliehen werden. Merseburg, den 1. Mai 1890.

**Der Gemeinde-Kirchenrath von St. Maximi.**

Wertber, Pastor.

Fritsch, Kirchenältester.

**Während der Sommermonate bleibt mein Geschäft Sonntag Nachmittags von 1 Uhr ab geschlossen.**

**H. C. Weddy-Poenicke,**  
**Burgstrasse 13.**



## Sensen. Sensen. Sensen.

Meine aus bestem Gußstahl gefertigten Sensen, empfehle auch für dieses Jahr angelegentlichst. Besonders

**schmale und breite Stahlsensen**  
mit Zeichen A. B.

**Stuttgarter Phönix, blaue Gernskopf, vernickelte Phönix**

**und viele andere Sorten.**

Übernehme für jedes Stück bei mir gekaufter Sensen die weitgehendste Garantie.

**Stahlsensen von 2 Mk. an.**

**Albert Bohrmann.**



**Freitag, den 23. d. trifft ein Transport**

## Ostpreuß. Pferde

ein, für jeden Gebrauch passend, und stehen dieselben preiswerth zum Verkauf.

**Wilhelm Ahnert,**  
**Merseburg.**



**Von Sonntag, den 24. d. Mts. ab**

steht wieder ein Transport hochtragende

sowie neumilchende Kühe bei mir zum

Verkauf.

**L. Nürnberger.**

# Franz Kiessling, Markt 8,

im Hause der Frau Wittwe A. Steckner

empfiehlt in grosser Auswahl:

**Kleiderstoffe, Confectionen, Gardinen,  
Teppiche.**

## G. Hoffmann, Merseburg

empfiehlt

**echte Dr. Lahmann'sche Reform-Unterkleider**  
(Alleinverkauf am hiesigen Plage),

**echte Prof. Jäger'sche Normal-Unterkleider**  
(sehr practisch für die Reise),

**Unterjacken und Beinkleider** für Herren, Damen und Kinder,  
**Unteranzüge und Höschen** für Kinder, **echtschwarze**  
und **echtfarbige Strümpfe, Socken, Beinlängen** und  
**holländ. Strickgarne.**

**Gaandshube** in Seide und Zwirn  
in größter Auswahl.

## Neuheiten

in Schlipfen und Cravatten, leinene  
Kragen, Manschetten, Vorhemden,  
Oberhemden, Gummiväsche, beste Marke  
Spitzen, seidene und Sammet-Bänder,  
Echärpen, Corsets, Perikragen, Perl-  
umhänge, Ericotkleidchen, Ericot-Knabenanzüge Ericottailen,  
Satinbloufen.

Stets Neuheiten in Schürzen jeder Art.

## H. C. Weddy-Poenicke,

Salle a. S. Merseburg. Weimar.  
Burgstrasse 13.

## Magazin für Ausstattungen.

Specialität:

### Gardinen, Oberhemden.

Anfertigung jeder Art Wäsche nach Maas.

Grösste Auswahl

fertiger Wäsche, Tischzeuge, Handtücher,

Leinen, beste Fabrikate.

Essässer Madapolam, Negligeestoffe u. dergl.

zu anerkannt billigsten Preisen.

Soeben erschien:

## Adressbuch der deutschen Zeit

Schriften und der hervorragend.  
politisch. Tagesblätter. 51. Jahrgang 1890. 4<sup>o</sup>. 524 S. Geb. Mk. 4.  
„Unbedingt weitaus das beste aller ähnlichen Werke.“

[Börsenblatt f. d. Deutschen Buchhandel.]

Verlag der Expedition des Zeitschriften-Adressbuchs in Leipzig.

**Ueberall  
Hochlohnende**

einfache Fabrikation eines Massen-Verbrauchs-Artikels,  
dauernde Existenz oder Nebengeschäft für Jedermann  
passend wozu nur 5 bis 400 Mark Anlage- und Betriebs-  
kapital erforderlich. Näheres sub „Fabrikation 500“ haupt-  
postlagernd Berlin.

Cöln 1889!

Goldene Medaille.

Grosse Ersparnis  
an Zeit und Geld



DR THOMPSON'S  
SEIFEN-PULVER

Anerkannt vorzüglichstes  
Wasch- und Reinigungs-Mittel.

Überall vorrätig à 20 Pfg. p. 1/4 Pfl. Paquet.  
Der zahlreichen minderwertigen Nachahmungen wegen achte man genau auf d. Namen  
„Dr. Thompson“ u. die Schutzm. „Schwan“.  
Allein. Fabr.: R. THOMPSON & Co., Aachen.

## Visitenkarten auf ff. Eisenbeinkarton,

in bester Ausführung empfiehlt

**Gust. Lots Nachfl.**

## Junge Säbuchen, Gänse und Brathühner

sind stets zu haben bei

**A. Grunow, Sand 14.**

Amerikanische Apfelstücken,  
Italienische Brünellen,  
Katharin- u. türkische Pflaumen,  
Türk. Pflaumenmus,  
Neue Lissabonner Kartoffeln,  
Neue Isländer Heringe,  
Neues hochfeines Provencer-Oel

empfiehlt

**C. L. Zimmermann.**

Das Bettfedern-Lager  
**Schliemann & Köhler**  
in Hamburg  
versendet postfrei gegen  
Nachnahme

gute **Bettfedern**  
neue

9 Pfund für ..... Mk. 6.-  
9 Pfund vorzüglich gute ..... Mk. 12.-  
9 Pfund in. Hasbdaunen ..... Mk. 15.-  
9 Pfund in. Daunen ..... Mk. 23.-

## Gesang-Berein.

Freitag 7 und 7 1/2 Uhr im „Livolli.“  
Schumann.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Freitag, 23. Mai. An-  
fang 6 Uhr. Gastspiel des Herrn Dr. Otto Dev-  
rient. Goethe's Faust. (2. Tagewerk). — Altes  
Theater. Freitag und Sonnabend: Geschlossen.

Statt besonderer Meldung.

Die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen  
Knaben zeigen hochachtungsvoll an.

Merseburg, den 22. Mai 1890.

**P. Lützkendorf u. Frau**  
Emma geb. Thomas.

Redaction, Schnellpressendruck u. Verlag von A. Leibholz  
in Merseburg (Altenburger Schulplatz 6).

Siehezu 1 Beilage.

11. Forts.]

(Nachdruck verboten.)

**Bäuerin und Gräfin.**

Roman von Theodor Mügge.

Es kann nicht anders sein, als daß dies gefährliche Abenteuer die beiden jungen Herzen noch näher zusammenführt; dann wird es von dem Grafen Rudolf abhängen, sein Glück zu sichern, sobald er dessen gewiß zu sein glaubt.

Er wird den Rath seines Vaters und seiner besten Freunde befolgen, sagte Babette in einem Tone, als sage sie es sich selbst.

Man verlangt nur Rath, wenn man an sich selbst zweifelt, erwiderte er. In diesem Falle aber — ja, wenn er vielleicht, wie die Dichter es ausdrücken, ein anderes Bild schon im Herzen trägt.

Seine Augen beobachteten sie scharf, obwohl er die Worte scherzend hinwarf, und er bemerkte eine Unruhe, die sie gewaltsam verbergen wollte. Das ist ja unmöglich! sagte sie, ganz unmöglich! Aber da kommt der Major, den dürfen wir nichts hören lassen. Morgen wird Alles gut sein. Der Doctor hat es gesagt, und mit Gottes Hilfe erleben wir bald einen Glückstag.

Der Major erhob eine Stimme und hinderte die Fortsetzung dieser Verhandlung, welche die Ueberzeugungen des Legationsrathes, in nichts erschütterten. Er rechnete still alle seine Beobachtungen zusammen, während der tapfere Major vielerlei von den Schönen erzählte, den das Heidenmetter in der ganzen Umgebung angeht. Auch in seinen Holzvorräthen hatte es arg gewirrschaftet, und er suchte in barbarischer Weise darüber, daß er ein paar tausend Franken verloren habe. Dabei sah Herr Murhard aus, als säßen nicht zehn Franken in seiner Tasche. Sein grauer Hut war von dem Regen schrecklich zugerichtet, und seine Bekleidung, die allerdings niemals hübsch gewesen, war nicht besser fortgekommen; nur seine Lust zu groben Ausfällen hatte keinen Schaden gelitten.

Als er hörte, daß Lydia krank sei, fing er in roher Weise an zu lachen. Wenn's Rosenöl vom Himmel gegossen hätte, und statt des Sturmes hätte ein Regiment Mufft gemacht, spränge die gnädige Frau heut sicherlich wie ein Eichhäschchen; aber die Klügsten, Vöbli, sind wir nicht. Mein Hut ist hin, mein Rock ist zusammengelauften wie eine Speckschwarte am Feuer, nahe an die vierzig gute Schweizerfranks, ohne die Stiefeln. Die Klügsten waren die, die zu Haus blieben und das gefaltete Toupé bewahrten. Heidenisch dumme sind wir gewesen, Vöbli, lassen uns hinausprengen und kommen dann hineingelauften hinter Einem her, der uns unsere Kleider abfordert, um seine Sünden damit zu bedecken.

Babette rief lachend: Sie thaten es aber doch gern; gaben Ihren Krügen freiwillig her und hätten wohl gar die Sünde auf Ihre eigenen Schultern genommen.

Bei Gott, nein! schrie er, auf seine Brust schlagend, dergleichen Sünde paßt nicht für meine Schultern, und ich schlage mein Kreuz davor. Wo ist der romantische junge Herr? Wiegt er auch im Fieber?

Ein wenig Fieber, denke ich, wird er wohl im Blute haben.

Ich will ihm den Kopf zurechtsetzen! Will ihm zeigen wo es leer bei ihm ist.

Babette wurde abgerufen. Der Major aber gab sich damit nicht zufrieden: Es ist ein Unglück, fuhr er fort, daß seine Mutter von ihm genommen wurde, sie hätte ihm die richtige Vernunft gegeben.

Die praktische Richtung, meinen Sie, lächelte der Baron.

Alle die Narreteiung hätt' sie aus seinem Kopf gebracht, Anlagen hat er dazu, ein vernünftig Wesen zu sein, so aber ist er aufgewachsen ohne festes Ziel, und der alte Herr hat es geben lassen, denn er hat's nicht besser gemacht. Wieht es denn kein Mittel, den Schaden herzustellen? fragte Herr von Springfeld.

Es giebt gegen alle Dinge Mittel in der Welt, antwortete der Major. Eine verständige Frau müßt' er haben, die ihn in Zucht und Ordnung hielte.

Bei dem lustigen freien Leben des Grafen Rudolf würde allerdings eine junge Frau, die ihn an's Haus zu fesseln versteht, sehr viel thun können.

Der Major blinzelte ihn von der Seite an. Nur keine, die ihn noch verwirrt macht zu allerlei Tollheit, sagte er darauf.

Eine kleine Pause trat ein, dann begann der Baron vertraulich: Es wundert mich, daß Graf Rudolf nicht unter den Familien in Zürich schon eine Wahl getroffen hat.

Glauben Sie, daß das so leicht ist? rief Murhard höhnen. Ein Fremder bleibt in der Schweiz ein Fremder, und wenn's ein Graf ist, bleibt er's erst recht.

Aber der Graf ist doch Schweizer Bürger.

Es hilft nichts, wenn er auch zur Gemeinde gehört, keiner sieht ihn für vollständig an. Graf Verjau ist daher auch Graf und Fremder geblieben, ob er gleich länger als ein Vierteljahrhundert hier wohnt. Bauer ist er nicht geworden, ein Gewerbe oder Geschäft hat er nicht ergriffen, Handel und Fabrik auch nicht; es lebt aber kein gültiger Mann im Lande, welcher nicht seine thätige Stellung einnimmt. Alle unsere alten Geschlechter schämen sich nicht zu arbeiten, und haben's von je an gethan, darum haben sie auch das, was das rechte Ansehen giebt: Geld! mein lieber Herr von Springfeld, Geld und Gut! Was ist aber in Mariahall davon zu finden? Alte Bilder, Bücher und allerlei theurer Blunder; da ist es hineingesteckt worden, statt es nützlich umzukehren.

Unter solchen Umständen kann ich mir allerdings erklären, lächelte der Legationsrath, daß der Graf Rudolf zu keiner nütlichen und trefflichen Hausfrau gelangen konnte.

Wie man's nehmen will, sprach der Major bedächtig. Ost liegt das Brot auf dem Tisch, und man sucht's hinter dem Ofen.

Sehr wahr, better Major. Wenn ich aus Ihrer Lehre Schlüsse ziehen darf, so ist das Brot noch immer vorhanden.

Es ist vielleicht ein bißchen trocken geworden! rief er, in seiner groben Art lachend, aber immer noch ist es eine herzerquickende Speise. Oh! wenn die verständige Frau nicht in ihr Grab gerissen wäre, die wußte, was solch ein Mabl werth ist und hat's zum Besten vor.

Aber mein better Major, erwiderte Springfeld, sehr erfreut über Alles, was er hörte, wenn, wie ich annehme, von einem bestimmten Fall die Rede ist, so müssen doch manche Verhältnisse berücksichtigt werden. Die Verschwiegenheit des Alters sowohl, wie die Neigungen, endlich, wie Sie selbst sagen, die Vermögensverhältnisse.

Was das anbelangt, versetzte Herr Murhard, indem er stolz seinen schätzbaren Hut ins Gemick rückte, so kann die, welche ich meine, sich dreist mit Allen messen, denn was ich habe und einmal zurücklassen, gehört ihr allein. Wenn sie aber ein halbes Duzend Jahre älter ist, so paßt nichts besser für ihn, und endlich hören Sie an — er faßte den Legationsrath am Knopf und stand still — All die Kunst und Gelehrsamkeit und das lustige, nichtsthuerische Leben hier im Hause wäre längst untergegangen, wenn sie es nicht in Ordnung hielte. Zieht sie ihre Hände davon ab, so stürzt der ganze Bau zusammen, und wenn etwa gewisse Leute hochmüthige Pläne jetzt machen sollten, so wird dafür in alten Tagen noch vielerlei Noth und Klage über sie kommen. (Forts. f.)

**Provinz und Umgegend.**

† Duerfurt, 21. Mai. Dem Schäfer Karl Nothe auf dem Rittergute zu Gosch ist die Genehmigung erteilt worden, den Namen Sr. Majestät des Kaisers als Taufzeugen seines am 10. März d. J. geborenen siebenten Sohnes in das Kirchenbuch eintragen zu lassen.

† Halle 20. Mai. Aus der Provinzial-Fren-Anstalt bei Halle sind zwei gefährliche Verbrecher, die wegen Beobachtung ihres Geisteszustandes dort untergebracht waren, entwichen. Es sind dies Carl Steppen (oder Stethen) aus Magdeburg, 30 Jahre alt, und Andreas Wolf aus Keuschberg, 64 Jahre alt. Die

gemeingefährlichen Menschen trugen zum Theil noch Anstaltskleidung (dunkelblaue Jacke, schwarze Hose, Schnürschuhe), doch werden sie diese wohl abgelegt und durch Diebstahl erlangte andere Sachen vertauscht haben. Dem Anschein nach haben die Burschen die Geistesgefahrtheit nur simulirt, um so eher entweichen zu können. Es wird eifrig nach denselben gefahndet.

† Magdeburg, 22. Mai. Die vor zwei Jahren in Wittenberg abgehaltene Hauptversammlung des Bienenwirtschaftlichen Hauptvereins der Provinz Sachsen, der Thüringer Staaten und des Herzogthums Anhalt beschloß, die diesjährige (18.) Hauptversammlung, verbunden mit einer Ausstellung, in den Tagen vom 27. bis 29. d. M. zu Heiligenstadt abzuhalten. Der Landrath des Heiligenstädter Kreises, Hr. von Pfaffen, hat das Ehrenpräsidium, Hr. Bürgermeister Petri das Präsidium übernommen. Der Hauptverein ladet schon jetzt alle Bienenzüchter und Bienenfreunde zu zahlreicher Theilnahme an der Versammlung und reicher Besichtigung der Ausstellung ein.

† Duedlinburg, 19. Mai. Am heutigen Nachmittage gegen 3 Uhr wurde die hiesige Einwohnerschaft durch Feuerlärm erschreckt. Vom Bahnhof her zog eine mächtige Rauchwolke über die Stadt dahin, so daß man ein großes Feuer vermuthen mußte. Es ergab sich auch alsbald, daß die zur hiesigen Weber'schen Zuckerrübenfabrik gehörigen Wirtschaftsgebäude in Flammen standen. Durch rechtzeitiges Eingreifen und in Folge der aus der Fabrik zur Verfügung stehenden Wasservorräthe gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die Fabrikgebäude und die angrenzenden Gebäude vor dem verderbenden Element zu sichern. Auch konnte noch sämmtliches Vieh gerettet werden. Ueber die Entstehungsart ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

† Von der Pirnaer Männertrou erzählt in den „Dr. Nachr.“ ein alter Pirnaer folgendes hübsche Geschichtchen: Im früheren Bürgerthume von Pirna, wo besonders Einfachheit und Gemüthlichkeit waltete, vereinigten sich oft Familien zu einem gemeinsamen und dabei billigen Vergnügen daheim oder auswärts. Gewisse Orte, wie die Pechhütte, Gunnersdorf, Postta, waren immer das Ziel für dergleichen Wanderungen. Wie nun von einer „Weibertrou“ aus Weinsberg berichtet wird, so geschah es auch hier, daß sich bei einer solchen Gelegenheit etwas Aehnliches in ungeheurer Weise ereignete. Es war zu Ende der zwanziger Jahre, als eine Anzahl Bürger aus Pirna mit ihren Frauen und einigen Kindern zu einem Fastnachtsvergüngen nach Postta gingen. Man kam leicht über die Elbe, denn diese war noch mit einer gangbaren Eisdecke bedekt. Im Gasthause daselbst erfreute man sich durch Tanz und andere Lustbarkeit. Es war hier ein für damalige Zeit besonders schöner und geräumiger Saal und der Besitzer, Adolph Frischa, sorgte immer für eine gute Bewirthung. Da geschah es Nachts, ungefahr in der zehnten Stunde, daß der Fährknecht plötzlich in den Saal trat und meldete, daß bereits viel Wasser auf dem Eise stehe, und da noch mehr zu erwarten sei, so möchten die Gäste aus Pirna schleunigst den Rückweg antreten. Wie ein Blitz fuhr diese Nachricht durch die ganze Gesellschaft und es wurde eiligst aufgebrochen. Als man an die Elbe kam, zeigte es sich, daß die Frauen bei dem ansehnlichen Wasser nicht hinübergehen konnten, und da keine Schützen um hinüberzuführen da waren, so blieb nichts Anderes übrig, es mußte jeder sein zweites Ich auf sich nehmen und hinübertragen. Man ließ also die Frauen nacheinander auf die Fährbank steigen, jede klammerte sich fest auf dem Rücken des theuren Gatten und so ging es im Gänsemarsch fort. Einfender Dieses wanderte angstvoll an der Seite des Vaters. Mancher, dem die Bürde zu schwer wurde, wollte ablassen, aber durch vieles Bitten und Versprechen wurden die letzten Kräfte noch zusammen genommen, um das theure Gut in Sicherheit zu bringen. So gelangte man glücklich und ohne Unfall hinüber. Es war aber

auch die höchste Zeit, denn die meisten Träger hatten aus, wie man zu sagen pflegt. Nachdem man sich etwas ausgeruht und erholt hatte und die Frauen diese opferwillige Hilfe ihrer Gatten durch viele Dankes- und Liebesversicherungen zu lohnen suchten, zog man schließlich heimwärts und geachtete oft der „Männertrübe“ von Pirna.

† Greiz, 21. Mai. Am Sonntag wurde der Werkführer einer hiesigen Fabrik bei einem Spaziergange von jungen Burschen überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Mehrere der That dringend verdächtige Personen sind gefänglich eingezogen worden.

† Meiningen, 20. Mai. Wie der „Vorzeitung“ berichtet wird, sind in jüngster Zeit in der hiesigen Gegend, in Fischgrund und namentlich in Ritzchenhausen mehrere Fälle des unheimlichen Kopfschmerzkrampfes (Gehirn-Mückenmarks-Entzündung) vorgekommen, welche ansteckenden Charakters ist und deshalb von vornherein die peinlichste ärztliche Beobachtung erforderlich macht.

## Vocales.

Merseburg, den 22. Mai 1890.

§ Zur Bewältigung des stärkeren Pflanzverkehrs findet der Fahrkartenverkauf auf hiesiger Station zu einzelnen Zügen von 2 Schaltern aus statt, worauf das Publikum mit dem Bemerken aufmerksam gemacht wird, daß am 2. Schalter die von hier aus zu veräußernden Fahrkarten durch Auszahlung besonders bekannt gegeben werden.

§ Das königliche Kammergericht in Berlin hat es durch Erkenntnis für zulässig erklärt, daß die Veranstaltung von sogenannten Tellerfassungen bei öffentlichen Versammlungen im Wege der Polizei-Verordnung von einer ortspolizeilichen Genehmigung abhängig gemacht wird. Dem entsprechend würde auch für die Erhebung eines Eintrittsgeldes von beliebiger Höhe in öffentlichen Versammlungen eine polizeiliche Genehmigung erforderlich werden können. Der Minister des Innern hat den Regierungspräsidenten hiervon Kenntniß gegeben und es ihrem Ermessen überlassen, ob ein Bedürfnis zur polizeilichen Regelung dieser Angelegenheit vorliegt.

§ Die Gefährlichkeit der Insektenstiche, denen man mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit wieder ausgesetzt ist, scheint noch immer nicht genügend bekannt. Die Insekten, die sich auf unsere Haut setzen, nähren sich nicht nur von den Säften lebender, sondern auch todtter Thiere, saugen also sogen. Leichengift. Durch die Insektenstiche kann derartige Gift auf uns übertragen werden und Blutvergiftung erzeugen, die oft den Tod zur Folge hat. Da hilft nun am besten Salmiakgeist, den man sofort in die Wunde reibt. Es empfiehlt sich, auf Spaziergängen stets ein Fläschchen Salmiakgeist bei sich zu tragen.

## Vermischte Nachrichten.

\* (Vom Aufenthalt des Kaisers in Königsberg) erzählt die dortige Hartung'sche Zeitung einige interessante Einzelheiten. Als der Rektor der Universität, Professor Bezzenberger, die Bitte an den Kaiser richtete, den jugendlichen Kronprinzen in das Buch der Universitäts- und in der Kaiserin, äußerte der Kaiser erst, daß der Prinz wohl noch ein wenig zu jung eigentlich sei. Dann aber fügte er rasch hinzu: „Aber ich will es gerne thun, nur sind mir die Floskeln des großen Stils, der bei solchen gelehrten Handlungen üblich ist, nicht recht geläufig. In welcher Weise wird denn eine solche Schrift abgefaßt?“ Professor Bezzenberger antwortete darauf, daß der einfache Satz: „Ich, Wilhelm, Kaiser und König, habe heute Meinen vielgeliebten Sohn, den Kronprinzen Wilhelm, in die Zahl der akademischen Bürger aufgenommen“ vollständig genügen würde, und nun nahm der Kaiser die Feder und schrieb rasch, mit kräftigen Zügen, den gewünschten Satz lateinisch in das Buch ein. Den Namen des Kronprinzen nannte der Kaiser nicht, weil, wie er scherzhaft meinte, der Junge ja ebenso, wie der Alte heiße.“ Nach der Inschriftion sagte der Kaiser: „Nun habe ich also wieder einmal Latein geschrieben. Ich bin jetzt etwas über die Uebung gekommen, aber früher

auf dem Gymnasium in Kassel verstand ich es ganz vortreflich, denn ich habe einen ausgezeichneten Lehrer gehabt.“ Als hierauf Professor Bezzenberger äußerte, er kenne diesen Lehrer sehr gut, da er auch das Gymnasium in Kassel besucht habe, erwiderte der Kaiser: „Sie waren auch dort? Nun sehen Sie mal, was aus Kasseler Gymnasialisten Alles werden kann.“

\* (Das Palais Kaiser Wilhelm I.) Unter den Linden in Berlin, welches seit dem Ableben der Kaiserin Augusta geschlossen war, ist von nun an wieder dem Publikum zur Besichtigung von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags geöffnet. Der Kastellan giebt Willkür aus.

\* (Die deutsche Kaiser-Gesandtschaft beim Sultan von Marokko.) Am 1. Mai wurde die Gesandtschaft Kaiser Wilhelm's II. vom Sultan von Marokko in Audienz empfangen, um die Geschenke zu überreichen. In dem inneren Palasthofe zu Fes, einem kahlen, asphaltgepflasterten achtseitigen Raum, den hohe, weißgestrichelte Mauern und an der einen Schmalseite die einstöckige Front des Sultanspalastes umgeben, waren unter einer Halle die Geschenke aufgestellt. Der Sultan erschien ohne Begleitung in der einfachen Tracht der vornehmen Mauren, den Burns übergeworfen, die nackten Füße in Lederpantoffeln. Die silbernen Leuchter, die prächtige Vase, die einen goldenen Leuchter trägt, das Infanterieregiment Modell 71/84, die Kavalleriepallasche, die zwei Armee-Revolver, eine kostbare Büchsenklinge, ein Säbel mit Eisenbeugriff in Silberheide, eine Luftbüchse mit Papp- und Metallschrauben, Thierfiguren darstellend, die letzte eine Gabe für den Lieblingssohn des Sultans, schienen dem Herrscher große Freude zu bereiten. Aus den Büchsen und Revolvern feuerte er selbst verschiedene Schüsse ab und besonders das Magazingewehr erregte sein lebhaftes Interesse. Nachdem der Sultan auf Erfragen des kaiserlichen Gesandten, Grafen Lattenbach, in Aussicht gestellt hatte, für eines der Hauptgeschenke, den Springbrunnen mit elektrischer Beleuchtung, einen entsprechenden Platz anzuweisen, gab er wiederholt seinem Dank Ausdruck und verabschiedete sich durch eine Handbewegung und mit einem Neigen des Kopfes. Die Besichtigung der Geschenke hatte etwa drei Viertelstunden gedauert.

\* (Zu dem geplanten Nationaldenkmal) für den Fürsten Bismarck haben der König von Württemberg 1000 Mark, der Herzog von Altenburg 500 Mark bewilligt.

\* (Vom Fürsten Bismarck.) Eine Sommerreise des Fürsten, der seit Jahren nicht aus dem Deutschen Reich hinausgekommen ist, nach England scheint festzusetzen. Fürst Bismarck soll sich selbst in diesem Sinne ausgesprochen haben. Im Uebrigen befindet sich der erste deutsche Reichszanzler sehr wohl und sein Aussehen beweist, daß ihm die frische, gesunde Waldluft gut bekommt. Unter vielen anderen Verehrern war dieser Tage eine Gesellschaft von etwa zwölf Hamburger Damen in Friedrichsruhe eingetroffen, um den Fürsten zu sehen. Sie hatten in großer Geduld bei einem der Ausgänge des Schlossparks auf das Erscheinen des Fürsten gewartet, während derselbe bereits durch einen anderen Ausgang ins Freie gelangt war und den Weg nach seiner Sägerei eingeschlagen hatte. Als die Damen dies erfahren hatten, liefen sie ihm nach und hatten denn nun auch das Glück, dem Fürsten auf dem Rückwege, welcher über den Bahnhof führte, zu begegnen. Der Fürst blieb stehen und ließ es sich lächelnd gefallen, von den ausnahmslos sehr hübschen Damen umzingelt und begrüßt zu werden. Eine derselben überreichte ihm ein prachtvolles Bouquet aus Maiglöckchen und Rosen, welches der Fürst sichtlich erfreut entgegennahm und in der erhabenen Hand trug.

\* (Kleine Notizen.) Generalfeldmarschall Graf Moltke ist am Mittwoch von Berlin nach seinem Gute Creisau in Schlesien gereist. Der greise Marschall trug einen dunklen Feinanzug mit kleinem runden Hut und wurde in Folge dessen fast gar nicht vom Publikum erkannt. — Ein Duell zwischen einem jungen Arzte und einer Dame soll in Wien stattgefunden haben. Dortige Blätter erklären die Sache für eine Erfindung. — Der Abg. Vebel war an einem Darmkatarrh recht bedenklich erkrankt, befindet sich jetzt aber wieder auf dem Wege zur Besserung.

\* (Steuerverweigerung durch die Stadterordnetenversammlung,) dieses seltene Ereignis hat sich in Eberswalde bei Berlin zugetragen. Der Magistrat hatte der Versammlung den neuen Stadthaushaltsetat mit dem Antrage vorgelegt, die Genehmigung zur Erhebung der Kommunalsteuern zu erteilen. Trotzdem nun der vorjährige Etat eines freitigen Postens wegen die Genehmigung der Stadterordneten nicht gefunden, hat der Magistrat die fragliche Position doch wieder aufgeführt und glaubt auf derselben auch bestehen zu müssen. Unter diesen Umständen konnte sich die Mehrzahl der Stadterordneten nicht dazu bereit finden, dem Wunsche des Magistrats zu entsprechen, und die Genehmigung zur Erhebung der Kommunalsteuern wurde nicht erteilt.

\* (Unfälle und Verbrechen.) Der Schatzmeister der Wiener Verkehrsbank, Kronfeld, wird seit Anfang Mai mit Juwelen im Werthe von 400.000 Gulden, welche er im Auftrage Wiener Juweliere in Paris verkaufen sollte, vermisst. Kronfeld genoß das Vertrauen der besten und höchsten Kreise. Man nimmt an, daß er das Opfer eines Verbrechens oder Unfalls geworden ist. — Aus Dirichau wird berichtet, daß dortige Eisenbahnunglück, bei welchem mehrere Menschen getödtet wurden, sei durch eine Geistesstörung des Locomotivführers hervorgerufen. — Bei Sobiebor in Polen entgleite ein Personenzug. Mehrere Personen sind todt, ein Duzend Wagen zertrümmert. — Bei der kürzlich gemeldeten Pulverexplosion in Hannover sind im Ganzen 34 Personen getödtet.

## Gerichts-Verhandlungen.

— Von der Strafkammer zu Halle wurde am Montag der Buchhalter Neubert, früher in Schleibitz, wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

— Wegen Einbruch in das Rastezimmer der Berliner Universitäts verhandelt am Mittwoch das dortige Landgericht gegen den Rechtsanwalt Dr. Cencor aus Pöbba. Derselbe wurde zu 45 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

— Der erste Mai kündigt bereits an, seine Schatten in die Berliner Gerichtssäle zu werfen. In einer dortigen Cartonagenfabrik hatten die meisten Arbeiterinnen beschlossen, am 1. Mai zu feiern, nur einige fürchteten die Entlassung und wollten arbeiten. Gegen die letzteren machte sich deshalb eine gereizte Stimmung geltend, die in mancherlei Drohungen zum Ausdruck gelangte. So wurde eine junge Arbeiterin am Abend des 30. April von ihren Kameradinnen sogar thätlich gemißhandelt, und hierbei soll sich besonders eine Louise Stenzel hervorgethan haben, die deshalb wegen Verdröhung und Mißhandlung angeklagt ist. Der Staatsanwalt beantragte sechs Wochen Gefängnis. Der Gerichtshof beschloß aber, das Urtheil zu vertagen und weitere Zeugen in der Sache vorzuladen.

## Wetterbericht des Merseburger Kreisblatts.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten!)

22. Mai: Vorwiegend heiter, warm, schön, vielfach aufsteigender blauer Wind, veränderlich wolfig. Stellenweise Gewitterregen.

## Industrie, Handel und Verkehr.

Buchschreiber 5 Pct. Silber-Prioritäten von 1868 und 1871. Die nächste Zeichnung findet Anfang Juni statt. Gegen den Coursverlust von ca. 6 Pct. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischer Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 11 Pct. pro 100 Mt.

## Markt-Berichte.

Halle, 22. Mai. Preise m. Ausschluß der Maklergebühren per 1000 Rthl. netto. Weizen ruhig, 186 bis 194 Mark, feinstes märkischer bis 198 Mark. — Roggen ruhig 171—175 Mark. — Gerste Brau ruhig 192—210 Mark. — Futter 135—165 Mark. — Hafer ruhig, 178—182 Mark. — Mais amer. Mixed ruhig 120—122 Mark. — Donaumais bis 142 Mark. — Raps — Markt. Rüben — Markt. Erdäpfel — Markt. — Rindmehl excl. Sad 39—40 Mark. — Weizen, incl. Sad von 100 Rthl. Netto. — Vollkorn prima Weizenstärke 39,00 bis 40,00 Mark. — Malzende Sorten billiger. — Preis per 100 St. netto Fein. Bohnen, Lupinen, Kleinsaat Futterartikel 5 St., Futtermehl 12,50—14,50 Mark. — Roggenmehl 10,25 bis 10,75 Mark. — Weizenmehl 9,75—10,00 Mark. — Weizenkleie 9,75—10 Mark. — Malzkeim, hell 10—11, dunkel 9,00—9,50 Mark. — Dinkel 12,00—12,50 Mark. — Malz 33,50 bis 35,00 Mark. — Rüböl 70,00 Mark. — Petroleum hell 25,50 Mark. — Schmalz 0,825/30 l. hell 17,50—18,00 Mark. — Spiritine 100,00 Mark. — Petroleum hell. — Kartoffelspiritus mit 50 Mark. — Brennholzgebote 55,00 Mark. mit 70 Mark. — Brennholzgebote 35,20 Mark. — Rübenspiritus — 8.

Redaction, Schnellpressendruck u. Verlag von W. Leibholdt in Merseburg, (Altes Schulhaus 5.)